



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

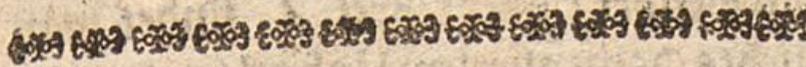
Christlicher Kriegsleuth Spiegel

Bacherius, Petrus

Jngolstadt, 1605

D[as]z der Krieg ob wol vil Vnglück Schaden vnd Mißbrauch darauß
entstehet / doch an sich nicht böß ist. Das 3. Capitel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34233



Der Krieg
 ob wol vil Unglück Schaa-
 den vnd Mißbrauch darauß
 entstehet/doch an sich nicht
 böß ist.

Das 3. Capitel.


Wol vil einer andern
 Meinung seyn / so ist doch
 gewiß vnd vnlaugbar / das
 bisher gesagt worden / das
 nemlich kriegen nicht verbotten sey/
 wann man auß billichen vnd erheblichen
 Ursachen zur wehr greiffet. Laugnen
 aber doch nicht / das du / so du dich
 wendest zu allen Sünden / Schaden
 vnd Unfug / so auß dem Krieg ent-
 stehen / baldt sagen wirst / das der Krieg
 sey ein Wehr aller Unglück / Laster
 vnd Schaden. Dann wo man sich
 hin

hinwendet / oder lehret / findet man
 nichts / dann allerley Unheyl / vnd grew-
 liche Schande. Davon mag einer so im
 liebt / besehen die Iliadem Homeri, in
 welchem für Augen gestellt wirdt der zeh-
 nen Jarige Krieg / vnd Belagerung der
 Stadt Troia / welche die Griechen umb
 eines schnöden Weibs willen gehalten
 vñ verbracht haben. Was ist jm nit also
 wie der Poet sagt :

Darinnen nur Hitz vnd Zorn begriffen ist
 Trachten Könige vnd Völcker denen Wi-
 the gebriff.

Horat. ep.
 2. ad Lol.

Mit was grossen vnd mit was bluts
 vergiffen vnd nendigen Zorn haben des
 Bellerophonis Sohn zu Geba gestrit-
 ten / wievil Bluts beyder seyes vergoffen.
 Wann du wider bedenckest / die begierlis-
 che Empörungen / die sich zwischen dem
 Mario vnd Sylla, auch dem Cæsare vnd
 Pompeo erhaben / wirstu sehen / wie daß
 eh der Krieg gestillet worden / vil tausent
 Menschen darob erschlagen / vnd umb
 ihr Leben kommen. Wie daß man gegen
 den Unschuldigen also grausamlich ge-
 wüttet /

wüthet / wie vil Schand vnd Vnzucht
getriben / wie vil Häuser / Dörffer / vnd
Flecken vom Feuer verzehret / Frücht vñ
Korn zertretten / Weinstock verherget.
Man hörte nicht auff die Tempel zubes
rauben / die Altten zubeledigen / die Jun
gen zuerschlagen / die Jungfrawen zu
schenden / das Heyligthumb zubesfle
cken / die Gefäß zu verstören / Ja gänck
lich abzuschaffen / Aber es wurde einer sas
gen / daß solche inn den tieffen Finstern
nussen gewandelt / vnd dem Fürsten der
Finsternussen gedienet haben / vnd weil
sie von **G D E T** / der alle Ding allein
regiert nichts gewußt haben / ist nicht
wunder / daß vil grobe Laster vnd Sünd
vonn ihrem Volck begangen. Zu dem
weil sie den Auffrührischen vnd Krie
gischen Götzen / als dem Marti / Satur
no / Herculi / Minerva / ihre Gebett vnd
Gaaben auffopfferten / mußten sie deren
Fußstapffen auch nachfolgen / das ist / sie
mußten vnter einander auch weidlich
Tumultuiren vnd Blut vergiessen / A
ber was soll man von der vnserigen Kries
E gen

gen sagt/die nach dem das Euangelische
 Licht auffgangen / billich von allen sol-
 chen Finsternussen/Sündē vnd Schan-
 den solten frey seyn. Solte nicht einer
 billich meinen / daß es mit nichten zu zus-
 lassen sey / sonderlich weil so vil vnzahle-
 bare abschewliche vnd grausame Laster
 darauß entstehē: Es habē vor zentē Krieg
 geführt die Romaner / die Griechen /
 die Gebaner / die zu Athen vnnnd Laces-
 demon : Wol / das lassen wir gesches-
 hen. Es ist kein Wunder / weil sie Göt-
 ter verehrt/die einen vnuertraglichē Haß
 vnnnd Meydt / vnter einander führen:
 Solten darumb die Christen vmb ei-
 ner geringen Vrsach willen zur Wehr
 vnnnd Waffen greiffen / die da niche
 die gewapnete Mineruam / oder den
 wüterischen Martem / oder den streits-
 barn Herculem / sonder Christum
 ein Liebhaber deß Friedes / vnnnd Leh-
 rer der Liebe verehren / vnnnd demsel-
 ben dienen? Der nichts anders lehr-
 ret / dann daß man sich vntereinana-
 der liebe / zu gethanem Gewalt still-
 schweis

schweigen / den Zorn fahren lassen:
Der auch nichts öfters repetiert / oder
widerholet / dann den Friede vnd
Eynigkeit / darumb ihn auch Paulus Eph. 4
etliche mal vnseren Frieden nennet.
Vor Zeiten wurden zwar vil Laster von
den Kriegsbuben / gemeinen Weis
bern / vnd Kriegs Beylauff begans
gen / nun aber seynd die auch an die
Kriegsleuth selbst / ja auch die Ober
sten gerathen / Aber was soll man zu
den Argumenten sagen. Es ist kein schwa
re Antwort / dann wann vil Ding / wes
gen viler Mißbräuch / so durch Mens
chen Bosheit darzu kommen / vers
worffen solten werden / als wann sie
an sich böß wären / wurden gewißlich
die besten Werkzeug des Menschli
chen Lebens vorgehen / als nemblich
das Feuer / das Wasser / der Wein /
vnd vil vnzählbare andere Ding / weil
kein Ding / Ampt / oder Wirkung
von Lastern gefreyet ist. Ja es müß kein
Ehestand / noch auch Jungfraw
E i s schaffe

schafft / vnd kein Spfferstandt noch gebett seyn / weil die Boschafften deren Ding mißbrauchen. Darumb gar vnweislich der Incurgus ein Gesetzgeber / der Lacedemonier (wiewol er sonsten vil Ding mit höchster Weisheit verordnet) gethan / daß als er einen trunckenen Menschen mit dem Haupte neygendt / mit der Zung stamblent / vnnnd mit den Füßen wanckent / vnnnd sonsten nartzische Geberde treibend / er alßbalde alle Weinreben / so vmb die Stadt Lacedemon wahren / alßbalde außzurotten / vnnnd verhergen / gebotten / ja auch den ganzen Gebrauch des Weins verboten. Vil weyser hat in diser Sachen gehandelt Solon ein Gesetzgeber zu Athen / welcher zuließ / daß man den Weinwachs bauete / aber die Trunckenen schwerlich zu straffen befahl. Nicht vnnoth wirt es seyn / etliche Wort des heyligen Chrysofomi herzu zu setzen / Nun wirt man fragen / sagt er : Warum ein solch Gewechs / welches ein Brsach vieler Vnglück / Schadens vnnnd Unheils

Chrysof.
in Geneſ.
hom. 29.

Vnheils an Tag kommen: Rede nicht
 so liederlich/mein Christenmensch/dann
 diß Gewechs mit nichten böß ist/sonder
 dessen Mißbrauch / Dann die Sünde
 vnnnd Vbelthaten werden nicht wegen
 des Weins / sonder der bösen Willen
 halb begangen. Dann wie ein Satus
 rus ein Fewr gesehen / vnnnd höchlich ge
 lobet hätte / vnnnd ein ander zu ihm sagt:
 Umbfange es vnnnd küsse es: Sagt er
 wider: Das thu ich nicht / dann darzu
 gebraucht man das Fewer nicht. Es fals
 len mir jetzt ein etliche Carmina Ouidij,
 welche zu vnserem Fürhaben sich füglich
 schicken.

Ouid. li. 2,
 Trist.

Es ist nichts so herzlich vnd gut/
 Das auch zu weilln nicht Schaden thut.
 Was ist nützer dann das Fewer?
 Doch wann es anfecht Vngehewer.
 An Häuser vnd Dächer zu brennen/
 Thut jederman herzu rennen:
 Bringt Wasser/vnd will es leschen thun/
 Damit sie des Fewers kommen ohn/
 Also auch ein Medicin vnd Arzney
 Heylet offte Schaden mancherley:

E iij

Doch

Doch sie auch vnterweyln schädlich ist/

Bringe ihm den Tode der sonst wär gefrist:
Gleich auch ein Wandersman ein Wehr führet

Daß er bleibe von den Feinden vnterlirt:
Welchs auch ein Mörder listig trägt/

Damit er die Leuthe mörderlich erlege.

Mit welchen der Poet anzeigt/daß die
bösen Leut auch die besten vnd nützlich-
sten Ding/zu ihren Lüsten mißbrauchen.
Derhalben gleich wie andere Ding/ also
hat auch der Krieg etliche beygefügte
Mißbräuche mit sich: Mit welchen er
Schaden zufüge/ sonderlich/ wie Augus-
tinus spricht: Wann Begierigkeit zu bes-
chedigen/ Frechheit sich zu rechnen / ein-
nendiges vnd grimmiges Gemüt/ vnd
Lust zu herrschen / vnd dergleichen dabey
seyn / welche billich im Krieg ges-
straffe werden.

¶



Das